

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 102 (1951)
Heft: 8-9

Artikel: Parnis, der zukünftige griechische Nationalpark bei Athen
Autor: Biller, R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-764688>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zu schaffen. Zur Bearbeitung dieser Fragen ist ein besonderes Staatskomitee eingesetzt worden. Im Entwurf der naturwissenschaftlichen Organisationen ist die Gründung von zwölf neuen Naturparks und sieben neuen Nationalparks vorgesehen. Es würde dann in Finnland 23 Naturschutzgebiete geben, nämlich 14 Naturparks mit 71 000 ha und 9 Nationalparks mit 104 600 ha, d. h. *zusammen 176 000 ha*, was 0,5 % von der Gesamtfläche des Landes und 0,2 % des gesamten Waldareals ausmacht. 86 % der Fläche der geplanten neuen Natur- und Nationalparks liegen in der nördlichen Schutzwaldzone, und nur ein verhältnismäßig kleiner Teil entfällt auf die Südhälfte Finnlands.

Die Überwachungskosten der Natur- und Nationalparks sind verhältnismäßig gering, da sie auf Staatsboden liegen, wo das Forstpersonal diese Aufgaben übernimmt.

Bei der Gründung derartiger Parks geht forstwirtschaftlich nichts verloren, indem dadurch ein großer Teil der Wälder den kommenden Geschlechtern unberührt erhalten bleibt. Es ist zudem zu hoffen, daß künftige Geschlechter den Kulturwert des Natur- und Heimatschutzes in vermehrtem Maße begreifen und ihren Vorfahren dafür danken werden, daß sie Naturschutzgebiete geschaffen haben, solange es noch möglich war.

Résumé

Protection de la nature en Finlande

De même que la Suède où il y a quinze parcs nationaux d'une surface totale de 400 000 ha, la Finlande s'est occupée de la protection de la nature. Comme à la suite du traité de paix de Moscou de 1944, il ne restait à la Finlande que deux de ses anciens parcs naturels, on a décidé de créer dans les domaines de l'Etat douze nouveaux parcs naturels, complètement protégés, et sept nouveaux parcs nationaux, ouverts au public. L'ensemble de ces parcs recouvre 176 000 hectares. Ces parcs permettront des recherches très intéressantes sur les types de forêts, l'accroissement, la productivité des sols, les marais, le gibier, dans des conditions absolument naturelles.

J.-B. C.

Parnis, der zukünftige griechische Nationalpark bei Athen

Von R. Biller, Zürich

(91.11.2)

Daß Hellas in grauen, mythischen Zeiten ein walddreiches Land war, wird vermutet und behauptet. Bewiesen scheint es lediglich durch die Tatsache seiner herrlichen, unsterblichen Tempel, der hochaufrichteten stolzen Säulen. Aus Holz wurden die Wohnungen der Götter ehemals errichtet, und der Baum war das Urbild der Säule. Was für

ein mächtiges Erlebnis mußte den Griechen der Baum gewesen sein, daß sie dieses Urbild in sein immer gültiges Sinnbild aus Stein und Marmor umzuformen wußten, noch in historischen Zeiten, wo längst Krieg, Raub und Verwüstung dem Wald nur in den unzulänglichsten Gebieten Raum ließ.

Heute bietet sich dem ankommenden Fremden, zum mindesten in der südlichen Hälfte Griechenlands, der Anblick kahler, nackter gelbrot-grauer Berge, staubiger und sandiger Ebenen, kaum unterbrochen vom Grün zerstreut wachsender Zypressen oder Kiefern, Olivenhaine und Feigenbäume. Den Autostraßen entlang wachsen Eukalyptus oder hie und da einmal eine Platane, in den Gärten der Vorstädte sorgsam gepflegte Zitronen- und Orangenbäumchen oder auch Pistazien. Wie ungläubig und erstaunt ist man daher, in Athen zum Besuch eines « Waldes » in der Nähe eingeladen zu werden, von dem man nirgends etwas zu erblicken vermag. Skeptisch steigt man in den Autobus, fährt durch die Vororte Athens ein Stück durch ein flaches Tal, um nach knapp 20 Minuten eine in steilen Windungen aufsteigende Straße zu erreichen, die sich in nichts von unseren Alpenstraßen unterscheidet und einen scheinbar ganz kahlen Berg hinaufführt. Allmählich, auf etwa halber Höhe, beginnt die Vegetation rechts und links der Straße Form anzunehmen; dorniges Gesträuch und buschartige Eichen und Föhren begleiten uns, je höher wir steigen; plötzlich entdeckt man auch Blumen in leuchtendem Gelb und Weiß, sogar die dürftige Grasnarbe wird frischer. Auf etwa 700 m ü. M. erreichen wir ein flaches Plateau, und ganz ohne Übergang sind wir im Wald auf dem Parnisberg angelangt.

Man merkt bald, daß man erst am Anfang eines ausgedehnten Berglandes steht, das sich weit im Hintergrund bis auf etwa 1450 m ü. M. erhebt. Hübsche Fußwege führen hier durch romantische Hochtäler, Schluchten und über luftige Höhen. Es fehlen nur die rauschenden Wasserlein, um sich ganz « daheim » zu fühlen. Einige Gasthäuser zu Beginn der Waldungen und ein oder zwei Berghäuser stehen dem Wanderer mit Obdach und bescheidener Labung zur Verfügung, insbesondere den durstigen Kehlen, denn Wasser ist im ganzen großen Gebiet kaum vorhanden.

Merkwürdig erscheint, daß offenbar die ganze Tierwelt fehlt; kaum ein Vöglein hört man zwitschern, von Rehen, Hasen oder anderem Wild kaum zu reden. Dabei sind schon jetzt Weide und Jagd untersagt, und die Natur ist geschützt. Der Forstdienst beabsichtigt, die Waldungen am Parnis zum griechischen Nationalpark zu erklären. Da jedoch nur 9400 ha Staatswälder, die übrigen Privat-, Genossenschafts- oder Klosterwälder sind, die mit ihren Servituten die Bewirtschaftung stark belasten, kann dieses Ziel nur allmählich nach einem bereits ausgearbeiteten Plan erreicht werden.



Tannenwald auf Parnis, Teilansicht

Phot. Oberförster D. Karras, Athen

Die Wälder von Parnis bilden ein selbständiges Forstamt, dessen Fläche (inkl. des königlichen Waldes von Tatoi) rund 21 000 ha umfaßt. Natürlich handelt es sich nicht überall um geschlossenen Wald, große Teile sind nur lückig bestockt oder sogar kahl. Der Wald beginnt in etwa 700 m ü. M. und steigt bis etwa auf 1420 m ü. M. auf. Zwischen 700 und 900 m ü. M. bildet die Aleppokiefer (*Pinus halepensis*) die Bestockung, in höheren Lagen herrscht die griechische Tanne (*Abies cephalonica*) vor. Überall bilden immergrüne Hartlaubgewächse (*Quercus coccifera*, *Arbutus unedo*, *Phillyrea modix*) und sommergrüne Sträucher (*Pistacia Terebinthus*, *Fraxinus Ornus*) den Unterbau.

Die Bodenverhältnisse des ganzen Gebietes sind nicht sehr günstig, denn der Untergrund besteht aus durchlässigem, trockenem Kalkgestein, im unteren Teil des Berges aus Konglomeraten (Nagelfluh).

Nimmt man dazu die geringen Niederschläge von zirka 400 mm in der Zeit von Oktober bis März (der Sommer ist im allgemeinen vollständig trocken), so begreift man, daß die griechische Tanne höchstens 12 bis 14 m, die Kiefer 8 bis 10 m Höhe erreicht.

Die jährliche Produktion beläuft sich auf der ganzen Waldfläche auf: 250 t Harz (von zirka 100 000 Föhren), 50 t Holzkohle, 4000 t Brennholz. Dies deckt den Bedarf der umliegenden Bevölkerung, welche seit alter Zeit gewisse Nutzungsrechte genießt.

Durch den Krieg wurden zirka 10 000 ha Wald durch Brand vernichtet. Auch dies stellt den Forstdienst vor große Aufgaben. Nur allmählich gelingt es, durch Pflanzung von *Pinus brutia*, *Pinus laricio*, verschiedener Kastanien- und Pappelarten diese zerstörten Wälder wieder herzustellen und soweit möglich auch die Kahlflächen wieder aufzuforsten. Da in den höheren Lagen oft viel Schnee liegt (ich sah Stämme, die deswegen in zirka 1 m über dem Boden gefällt waren!), im Sommer dagegen Hitze und Trockenheit alles vollständig austrocknen, begegnet die Aufforstung großen Schwierigkeiten. Sorgfältig müssen die Stellen ausgesucht werden, auf denen die jungen Pflanzen genügend Schutz und Feuchtigkeit finden, und ein einziger Sommer kann die Bemühungen von Jahren vernichten.

Der Parnisberg hat auch seine antike Lokalgeschichte. Auf dem höchsten Gipfel stand eine Kupferstatue des Zeus Parthenios, auf dem nächsten, dem sogenannten Arma (eine Art Schlachtwagen in alter Zeit), war ein Opferaltar des Zeus Schimalios errichtet, wo man sich mit den Anzeichen für Wetterwechsel befaßte (vielleicht eine Art antiker meteorologischer Station?). Unterhalb des Dorfes Phyli ist die Grotte des Pan, dem man dort ein Heiligtum errichtete, weil er nach der Sage den Athenern in der Schlacht von Marathon beigestanden war. Heute noch gibt es dort ein altes Mauerwerk, den Turm von Thrasybulos, genau 100 Stadien von Athen entfernt, der Thrasybulos zum

Ausgangspunkt diene, als er auszog, Athen von den 30 Tyrannen zu befreien.

Man wundert sich fast, daß bei der bewegten Vergangenheit Attikas in alter und neuer Zeit und in der Nähe der großen Stadt Athen sich ein so ausgedehntes Waldgebiet überhaupt bis auf unsere Tage erhalten konnte. Um so verdienstvoller ist die Absicht des griechischen Forstdienstes, besonders auch die Initiative und Tatkraft von Generalforstdirektor *Christodulopoulos*, dem griechischen Volk hier einen Nationalpark zu schaffen und zu erhalten. Das Verständnis für die Bedürfnisse des Waldes, das heute in weiten Kreisen der Bevölkerung noch so sehr fehlt, kann durch eine solche Tat geweckt und vertieft werden; Heimatliebe und Freude an der Natur werden dazu beitragen, im griechischen Volk jenen Durchhaltewillen zu stärken, dessen es in seinem heutigen schweren Existenzkampf am Rande Europas so dringend bedarf, wenn es einer schöneren Zukunft entgegengehen will.

Résumé

Parnis, le futur parc national grec près d'Athènes

Il ne reste de la forêt grecque primitive, dont les arbres furent les modèles des colonnes des temples, que quelques cyprès et oliveraies sur un sol nu. On est surpris de trouver à vingt minutes d'autobus d'Athènes, sur la chaîne montagneuse du Parnis, une forêt de 21 000 ha environ, composée de pin d'alep, de sapin de Céphalonie et d'arbres à feuilles persistantes. Le service forestier grec a l'intention d'y créer un parc national, malgré les difficultés dues aux conditions de propriété. Actuellement la chasse et le parcours du bétail sont complètement interdits.

J.-B. C.

Das Waldreservat «Moos» bei Birmensdorf

Von *Hans Lamprecht*, Zürich

(91.11.2)

Das schweizerische Mittelland gehört in seinen wesentlichen Teilen zum Laubmischwaldareal. Obwohl der Eichen-Hagebuchen-Wald auf reifen bis leicht versauerten Braunerden die Vegetationsklimax bildet, sind entsprechend den vielfach wechselnden Standorten oft ökologisch verschiedenartige Waldgesellschaften auf kleinstem Raume nebeneinander oder ineinander verzahnt zu finden. Vielerorts vermochte die Reinbestandeswirtschaft diese Unterschiede zwar äußerlich etwas zu verwischen, so namentlich im schweizerischen Mittelland, wo die ursprünglichen Wälder in weitem Maße den vermeintlich wirtschaftlicheren Fichtenforsten weichen mußten.